

Elektronische Koordination

Autor(en): **Grunder, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **87 (2000)**

Heft 10: **Fachhochschulen für Pädagogik**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stichwort

Elektronische Koordination

Da geisterte vor einigen Wochen eine Meldung durch die Presse: 52 Gemeinden im Kanton A suchen verzweifelt Lehrkräfte. Die Not sei gross. Man wisse nicht, ob im August das Schuljahr 2000/2001 ordnungsgemäss begonnen werden könne. Der Hilfeschrei erscholl in Tageszeitungen – per Annonce für beinahe die gesamte Palette. «Gesucht: Lehrerinnen und Lehrer für Primar-, Real- und Sekundar- sowie Bezirksschulen, für Kleinklassen, und diverse Pensen wie Logopädie, Legasthenie und textiles Werken.» Das Echo – war überraschend positiv: Gerade mal fünf Wochen vor dem Schuljahresbeginn konnten die freien Stellen besetzt werden. Das Erziehungsdepartement des Kantons A hatte neben Anfragen aus dem süddeutschen Raum, ja aus der ganzen Schweiz, auch solche aus dem Nachbarkanton B erhalten. Man hatte sich im Kanton A zwar vorher schon bemüht, war mit den Lehrerausbildungsstätten und den zuständigen Erziehungsdirektionen anderer Kantone in Kontakt getreten, aber gefruchtet hatte dies offensichtlich nichts. Anders die Inserate... Lehrermangel?

Etwa zur selben Zeit, so reportierten die Journalisten, sechs Wochen vor dem Beginn des Schuljahres 2000/2001, suchten im Nachbarkanton von A, dem Kanton B, 148 Primarlehrerinnen und -lehrer, eine Stelle – immerhin weniger als im Vorjahr, wurde erklärt, also als über 260 Primarlehrkräfte, 26 Sekundarlehrkräfte und 138 Kindergärtnerinnen noch stellenlos gewesen waren. Doch die Situation schien auch in diesem Jahr un schön und kosmetisch nicht mehr zu bearbeiten... Lehrerüberfluss?

Damit stellt sich die Frage, wie die aufgrund konjunktureller Schwankungen sich nach wie vor schnell abwechselnden Perioden des «Lehrermangels» und des «Lehrerüberflusses» zu balancieren seien. Die Antwort auf dieses – zugegeben kaum lösbare – Problem haben die kantonalen Bildungspolitikern seit 150 Jahren immer wieder ebenso stereotyp wie professionsschädigend er-

teilt. Die Reihe der Massnahmen: Ausbildungsbeschränkungen/Ausbildungsförderung, Verlängerung/Verkürzung der Lehrerausbildung, Einführung/Absetzung von Einjahres- oder Zweijahres-Schnellkursen, Durchführung/Streichung von «Maturandenkursen», Einbezug/Ausschluss weiblicher Lehrkräfte als «Konjunkturpuffer».

Doch die Zeiten, als die am kantonalen Lehrerseminar B ausgebildete Lehrkraft im Kanton B als besserer Lehrer galt als jene im Kanton A (und umgekehrt, man finde weitere lustige Kombinationen gegenseitiger Ignoranz unter Hinzuzug beinahe aller Kantone in der Schweiz), scheinen angesichts moderner Informationstechnologien vorbei zu sein. Sie scheinen. Denn immerhin, so die Presse im vergangenen Juli weder hinterlistig noch hämisch, hätten die Bildungspolitikern des Kantons A nicht um den «Lehrerüberfluss» im Nachbarkanton B gewusst: «Leider hatten wir keine Signale aus den Lehrerbildungsanstalten des Kantons B, wir wussten nichts vom Lehrerüberschuss» (!), wird einer von ihnen zitiert. Ob die Bildungspolitikern des Kantons B vom Lehrermangel im Kanton A gewusst haben, erfährt man aus der Presse nicht, aber wir können es vermuten.

In den Zeiten des Internet lassen sich bildungspolitischer Kantönlicheist und verhinderter Informationsfluss, missliche Bildungsplanung und die Unfähigkeit, in Sachen «Lehrermangel und Lehrerüberfluss» über Kantonsgrenzen zu sehen, locker aushebeln. Hier der simple Vorschlag – zuhanden der Bildungspolitikern in den Kantonen A und B, der verbleibenden Kantone C bis Z, des LCH und zuhanden eines der wenigen überkantonalen Koordinationsorgane, welches die schweizerische Bildungspolitikern kennt – auf dass sich Bildungspolitikern nicht mehr als Unwissende outen müssen: Eine schweizerische elektronische Stellenbörse, leichthin erreichbar für alle suchenden Lehrkräfte und suchenden Schulgemeinden über eine Homepage. Das nicht zwingend mehr «amtliche», zwingend aber *Elektronische Schweizerische Schulblatt (ESS)*.